

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	39 (1949)
Heft:	1
Rubrik:	D'Hirzekäfer und dr schwarz Kaffee vo de alte Basler Heere

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ding nach ihrem Willen gerüst, hend sy ihnen fürgenommen, mit dem Schloss also nach Lucern zu fahren. Aber es hat ihnen zwey mal verweit, dass sy ihren Fürnehmen nit mochtin statt thun. Zu dem dritten mal aber hat Got ihnen verhengt zu fahren. Als sy nun angehnder Nacht zu der Statt ob die Hofburg kamen, hen sy das Schloss gestelt und die Amplen angzündt, so umb das Schloss har gehenkt waren, damit man das Schloss beschowen möchte und hend das Fendlin usgehenkt und hend angefangen, grusamlich zu schiessen. Und in dem war das Schloss anzusehen, als were es luter Für von dem Schiessen und den Liechtern. Item so hend sy unden im Schloss haben liegen Schwebel, Pech und Pulver, welches unversechlich ist angegangen mit Für und gerussemlich brunnen, dass die Kriegslüt sind beweget worden, us dem Schloss in das Wasser zu springen, und alle sammen an sundren darvon kommen. Dann allein die zwen Houtlüt sind im Schloss hin und her geflohen und hend nienen mögen entrünnen. Bis zulezt sind sy bei einandren gestanden uf einer Louben und die Hend um einandren gewend mit grossem Klagen und Schrien. In dem hat's einer gewagt und ist über us gesprungen ins Wasser, aber bald gestorben. In dem ist der ander auch gesprungen und ist in die misten klemen(?) kon und all da zugrund gangen. Welchen gl(?) ich selbs gesehen han mit minen Augen, und das ist gwüs und warhaftig beschehen.

Handschriftliche Eintragung auf dem Vorsatzblatt einer „Cosmographie“ von Sebastian Münster, gedruckt 1544, aus Saanen. Schrift des 17. Jahrhunderts.

D'Hirzekäfer und dr schwarz Kaffee vo de alte Basler Heere.

Noch in den 70er und anfangs der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurden während der Sommermonate an den Haustüren der Basler Herrschaftshäuser von Landleuten Hirsch käfer zum Kauf geboten. Diese dienten einem kurzlebigen Zeitvertreib, als man, vor dem Aufstehen vom Mittagstisch, den schwarzen Kaffee noch am Tische zu trinken pflegte. Dann brachte das Dienstmädchen oder eines der Kinder oder Grosskinder etwa eine verschlossene Kartonschachtel mit durchlöchertem Deckel. Wenn der Grossvater diesen auflüpfte, entstieg dem Behältnis ein Pärlein Hirsch käfer und stelzte schwerfällig zwischen den Flaschen und Gläsern, Kannen und Tassen über das weisse Tischtuch hin und her. Begegneten sich die stattlichen

kleinen Geweihträger, so blieben sie entrüstet stehen, und stellten sich dann drohend zum ritterlichen Zweikampfe auf, der meist ohne Entscheidung blieb, weil schliesslich zwischen die Duellanten ein Stückchen nassen Zuckers gesteckt wurde, um sie abzulenken. Sie liessen dann ihre verschlungenen Geweihe locker und setzten ihre Entdeckungsreise zum Gaudium der Tischgesellschaft fort, bis sie wieder in ihre Schachtel versorgt wurden. So amüsierten sie einige Tage ihre Gastgeber und wurden von den Kindern dann in den Langen Erlen, im Hardwald oder sonstwo im Grünen ausgesetzt, falls nicht ein Käfersammler auf ihre sterblichen Reste Anspruch erhob. Denn zu jener Zeit waren die naturwissenschaftlichen Sammlungen gar sehr im Schwange.

Erinnerlich ist mir noch, dass eines Tages der „Hirzekäferschangi“, für uns Kinder unerklärlicher Weise, einen Franken pro Käfer heischte, falls wir nur ein Stück kaufen wollten, aber drei Franken für das Pärlein. Wir zerbrachen uns den Kopf, wie er zu diesem Preisansatz komme, an dem er energisch festhielt, sodass wir halt noch einen dritten Franken beim Papa holen mussten. Dieser war für den Spass zu haben; er konnte uns aber die Gründe des Käfermannes ebensowenig erklären. Wenn wir oben von einem Pärchen sprachen, so möge uns der zoologisch gebildete Leser nicht grober Unkenntnis der Geschlechterkunde zeihen. Es waren natürlich stets zwei männliche Exemplare; denn die unansehnlichen Weibchen mit ihrem spärlichen Geweih hatten keinen Kurswert und kamen überhaupt nicht in die Stadt.

Wie alt dieser an sich gar unwichtige Gebrauch war, ist mir unbekannt, wenn ich auch nicht daran zweifle, dass ein gelehrterer Beobachter daraus auf irgend einen mythologischen Zusammenhang schliessen wird. Uns mag die naive Freude an der Mannigfaltigkeit und Schönheit unserer Fauna als Erklärung genügen. Schade, dass die Hirschläuse aus Basels Umgebung heute so gut wie verschwunden sind¹.

A. St.

¹ Ueber den Hirschläuse vgl. Margrit Thurnherr, Benennungsmotive bei Insekten; Diss. Zürich; Winterthur 1938; S. 123 ff (mit weiterer Literatur): in vielen Teilen von Frankreich bringt er Gewinn in der Lotterie und im Spiel (der Kopf wird als Amulett getragen). — Urtel, Portugiesische Volkskunde 24 (Hirschläuse als Amulett: Abb. II). — Hwb. d. dt. Aberg. IV 110 ff (mit Literatur): Glück in der Lotterie, Verwendung als Amulett, im Liebeszauber, im Abwehrzauber (in Frankreich) und als Orakel.

Vielelleicht können unsere Leser noch weitere Nachrichten über den Hirschläuse beisteuern. (Anm. d. Red.)